



STAATSINSTITUT
FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

FÖRDERSCHWERPUNKT HÖREN IM FOKUS

Lehrersprache

4.1

Einführung

Komplexität der Lehrersprache

Körpersprache

Prosodische Merkmale – emotionaler Ausdruck

Lautsprache

Manualseysteme

Teacherese

Einführung

Im Fokus der Ausgabe 4 steht die Lehrersprache, die für kognitive und soziale Lernprozesse von grundsätzlicher Bedeutung ist. Der Begriff Lehrersprache beinhaltet alle Formen kommunikativen Verhaltens einer Lehrperson.

Das lateinische Verb *communicare* bedeutet *teilen, mitteilen, teilnehmen lassen, gemeinsam machen, vereinigen*. Kommunikation ist somit ein gemeinschaftliches Handeln, in dem Gedanken, Ideen, Wissen, Erkenntnisse, Erlebnisse durch die Verwendung von Zeichen in Lautsprache, Gebärdensprache, Gestik, Mimik, Schrift oder Bild mitgeteilt werden und neu entstehen können. Grundlage für dieses gemeinschaftliche Handeln ist die emotionale Beziehung der Kommunikationspartner untereinander.

„Aber schon bevor das ‚Ich‘ reden lernt, denkt, Begriffe formuliert, ist es eingeflochten in eine Beziehung zum Anderen.“ (Alkofer 2007, 1)

Eine sicht- und spürbar optimistische, positiv zugewandte Erwartungshal-

tung der Lehrkraft schafft emotionale Nähe, die Voraussetzung für eine tragfähige und belastbare Lehrer-Schüler-Beziehung ist. Der wertschätzende, achtsame Umgang mit Schülerbeiträgen signalisiert, dass die Schüler ernst genommen werden und weckt Freude am kommunikativen Handeln. So kann Kommunikation auch dann gelingen, wenn hörgeschädigte Schüler nur über rudimentäre sprachliche Mittel verfügen und die sprachliche Interaktion dadurch nachhaltig erschwert ist.

Die Lehrkraft orientiert sich an den unterschiedlichen Kommunikationsvoraussetzungen ihrer Schüler und setzt situativ alternative Kommunikationssysteme ein. Ziel ist, die Verständigung



so barrierefrei wie möglich zu gestalten. Eine besondere Anforderung an den Pädagogen ergibt sich aus der Problematik, dass die Förderung der Sprachkompetenz beim hörgeschädigten Schüler nur durch Sprache selbst erreicht werden kann. Sprache ist somit Kommunikationsmittel, Lerninhalt und Lernziel zugleich. Sprachförderung ist daher in allen Fächern Unterrichtsprinzip.

Komplexität der Lehrersprache

Im Unterricht mit Schülern mit Förderbedarf Hören sind folgende Parameter zu beachten:

- Trotz optimaler technischer Versorgung können Hörschädigungen nicht vollständig kompensiert werden.

- Die Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache erhöht besonders für hörgeschädigte Menschen die Gefahr von Informationslücken, Fehlinterpretationen und Missverständnissen.

- Die Heterogenität der Lerngruppen, vor allem hinsichtlich der Unterschie-

de in der Sprachkompetenz, verlangt in besonderem Maße einen flexiblen und reflektierten Einsatz der Lehrersprache.

Dies begründet den Einsatz zusätzlicher Kommunikationssysteme und -methoden.

In der vorliegenden Handreichung wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die gesonderte Nennung der weiblichen und männlichen Form bei den Bezeichnungen „Schüler“ und „Lehrer“ verzichtet. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter gemeint.

Komplexität der Lehrersprache

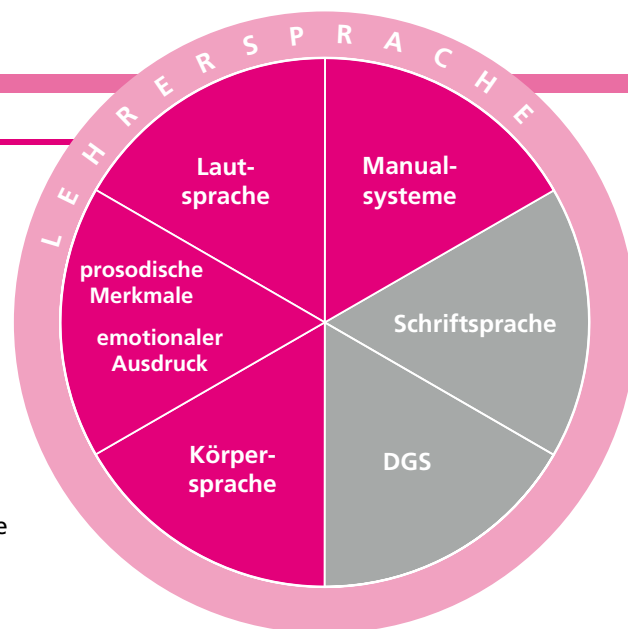
Zentrale Aufgabe der Lehrersprache im Unterricht mit Schülern mit Förderbedarf Hören ist es, eine möglichst barrierefreie Kommunikation zu gewährleisten.

Die Grafik veranschaulicht die verschiedenen Anteile der Lehrersprache und ihre Komplexität. Die Aufteilung in sechs Segmente ist eine künstliche Trennung und dient der besseren Übersicht. In der Unterrichtssituation sind diese Anteile aufeinander bezogen und ergänzen sich.

Diese Ausgabe 4.1 thematisiert:

- Körpersprache
- prosodische Merkmale und emotionaler Ausdruck
- Lautsprache
- Manualseysteme

Deutsche Gebärdensprache (Ausgabe 4.2) und Schriftsprache (Ausgabe 4.3) werden in nachfolgenden Veröffentlichungen ausgeführt.



Körpersprache

„Wenn das Auge nicht überzeugen kann, überredet auch der Mund nicht.“

(Franz Grillparzer 1791 – 1872)

Nach einer Studie des Psychologen Mehrabian erfolgen ca. 93% der gesamten Kommunikation auf nonverbaler Basis (Mehrabian 1981, 93). Nach Watzlawick, Kommunikationswissenschaftler und Philosoph, kann man nicht nicht kommunizieren. Der Gesprächspartner hat über Mimik, Gestik, Körperhaltung etc. noch vor einer lautsprachlichen Äußerung einen Eindruck von der Intention des Gegenübers gewonnen. Jede Kommunikation hat neben dem Inhaltsaspekt auch einen Beziehungsaspekt (vgl. Watzlawick 2011, 53 f). „Mit Kommunikation bezeichnen wir alle Verhaltensweisen und Ausdrucksformen, mit denen wir mit anderen Menschen bewusst oder unbewusst in Beziehung treten. Kommunikation umfasst deshalb viel mehr als nur die verbale Sprache.“ (Wilken 2006, 4)

Um die Glaubwürdigkeit und Authentizität des gesprochenen oder gebärdeten Wortes zu erhöhen, bedarf es einer kongruenten Körpersprache. Gesprochene Sprache und die nonverbalen Signale



müssen stimmig sein, sonst entstehen Unsicherheiten und die Eindeutigkeit der Information geht verloren. Nonverbale Kommunikation läuft immer parallel zur gesprochenen Sprache. Jeder Mensch benutzt sie intuitiv. Der große Vorzug von nonverbaler Kommunikation besteht darin, dass sie jederzeit verfügbar ist und auch in schwierigen Gesprächssituationen die Beziehungsebene aufrechterhalten kann. Besonders im Unterricht ist sie zudem ein wichtiges Mittel zur Motivation und zur Lenkung der Aufmerksamkeit.

Nonverbale Kommunikation lässt sich in verschiedene Bereiche unterteilen:

Mimik/Gestik

Die Mimik begleitet das gesprochene Wort. Durch sie werden Emotionen ausgedrückt. Gefühle wie Freude, Trauer, Ärger, Überraschung, Abscheu, Angst werden durch einen eindeutigen Gesichtsausdruck mitgeteilt.

Als natürliche Gesten werden jene bezeichnet, die innerhalb eines Kulturkreises verstanden und spontan eingesetzt werden. Die Gestik hat eine hinweisende, illustrierende und imitative Funktion.

Unterrichtspraktische Hinweise:

Mimik und Gestik dienen im Unterricht einer möglichst eindeuti-

gen Vermittlung und Absicherung von Sprachinhalten. Beim Vorlesen einer Geschichte kann der Lehrer z. B. durch Einsatz von begleitender Pantomime Spannung erzeugen, die Schüler über einen längeren Zeitraum motivieren und wichtige Hinweise zum inhaltlichen Verständnis geben.

Gerade im Unterricht mit Schülern mit Förderbedarf Hören kommt einer blicklenkenden Moderation besondere



Bedeutung zu. Dies können z. B. hinweisende Gesten oder die modellhafte, deutliche Hinwendung der Lehrkraft zum Sprecher sein.

Blickkontakt

Durch den Blickkontakt wird eine Beziehung zwischen Lehrer und Schüler aufgebaut. Zuwendung, Neugier, Gleichgültigkeit oder Desinteresse können durch Aufnehmen, Halten bzw. Meiden von Blickkontakt zum Ausdruck gebracht werden.

Unterrichtspraktische Hinweise:

Herstellen und Aufrechterhalten des Blickkontakts sind Voraussetzungen

für eine gelingende Kommunikation mit hörgeschädigten Schülern.



Dies wird durch die Sitzordnung im Halbkreis in Förderzentren mit Förderungsschwerpunkt Hören begünstigt.

Proxemik

Die Proxemik beschäftigt sich mit dem Raumverhalten: Wie bewegt sich der Lehrer im Raum? Welche Position im Raum nimmt er ein? Durch die Bewegung im Raum können Vertrautheit bzw. Distanz vermittelt werden.

Unterrichtspraktische Hinweise:

Viel Bewegung im Raum kann zu Unsicherheit und Verwirrung führen, weil die Schüler Mundbild, Mimik und Gestik des Lehrers nicht kontinuierlich verfolgen können. Auch der Höreindruck verändert sich durch die Bewegung. Eine Abwendung von der Klasse, z. B. bei Tafelanschriften, unterbricht die Kommunikation.

Körperkontakt

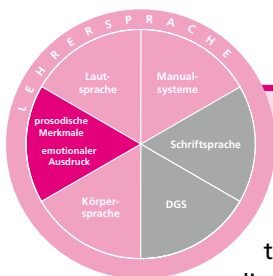
Körperkontakt ist vom Lehrer behutsam und empathisch einzusetzen. Die Lehrkraft muss sich bewusst sein, dass sie bei jeder Berührung in den persönlichen Bereich des Schülers eingreift. Dies setzt reflektiertes Handeln und ein Vertrauensverhältnis voraus. Durch Körperkontakt können Zuneigung, Aufmunterung, Lob und Verständnis signalisiert werden.

Unterrichtspraktische Hinweise:

Besonders im Unterricht mit hörgeschädigten Schülern kommt dem

Einsatz von Körperkontakt eine wichtige Rolle zu. Oft muss die Aufmerksamkeit der Schüler durch leichte Berührungen wieder geweckt werden; die Lehrkraft muss die Handstellung beim Einüben neuer Gebärden korrigieren; sie unterstützt Begriffsklärungen durch Berührungen.

Begriffsklärung *Fieber*



Prosodische Merkmale – emotionaler Ausdruck

Bei hörgeschädigten Schülern muss die gesprochene Lehrersprache etwas Fesselndes haben. Dazu tragen Prosodie (griech.: „Das Hinzugesungene“) und der emotionale Ausdruck bei. Zu den prosodischen Merkmalen zählen Tonfall, Lautstärke, gefüllte (hm, oh etc.) oder ungefüllte Pausen, Akzentuierung (z. B. über die Stimmhöhe) und das Sprechtempo. Emotionaler Ausdruck zeigt sich in Gefühlsäußerungen wie Lachen oder Seufzen. Prosodie und emotionaler Ausdruck lassen als phänomenübergreifende Merkmale verbale Äußerungen verständlich werden und bestimmen den Wort- und Satzsinn. Dieser vokale Anteil der Lautsprache gestaltet in hohem Maß den Beziehungsaspekt der Sprache, der meist intuitiv wahrgenommen wird.

Zusammen mit der Körpersprache stellen die prosodischen Merkmale und der emotionale Ausdruck eine wesentliche Verstehenshilfe in der Kommunikation mit hörgeschädigten

Schülern dar und beeinflussen positiveren Aufmerksamkeit und Lernerfolg.

Unterrichtspraktische Hinweise:

Im Unterricht mit Schülern mit Förderbedarf Hören variiert die Lehrkraft gezielt ihre stimmlichen Qualitäten wie Lautstärke, Stimmhöhe, Sprechtempo, Betonung und Pausensetzung.

Lautstärke und Stimmhöhe

Die bewusste Modulation der Lehrersprache bezüglich Stimmintensität und Stimmhöhe trägt entscheidend zum verbesserten Sprachverstehen der Schüler bei.

Die Lehrkraft setzt beide Stimmqualitäten im Unterrichtsverlauf je nach Situation variiert ein. Sie wendet eine emotional interessante, dramatische Unterrichtssprache an, die durch Flüstern, Rufen, Jammern, Jubeln usw. das Erfassen eines Sprachinhaltes erleichtert.

Ist die Unterrichtssprache dauerhaft leise bzw. die Stimmhöhe wenig moduliert, führt dies dazu, dass die Schüler

das Sprachangebot nicht ausreichend verstehen, ermüden und sich ablenken lassen.

Sprechtempo

Bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen wird das Sprechtempo leicht verlangsamt. Eine situativ angemessene Variation trägt zur Erhöhung der Aufmerksamkeit bei.

Zu langsames Sprechen des Lehrers lässt Wort- und Satzbilder in sich zerfallen, wodurch Sinn tragende Akzentuierungen verloren gehen. Eine zu schnelle Lehrersprache kann die Aufnahmefähigkeit der Schüler überfordern.

Betonung

In der deutschen Sprache gibt es für die Akzentuierung von Wörtern und Sätzen sprachfunktionale und sprecherintentionale Regeln, die beim Sprechen stets zu berücksichtigen sind.

Ein Wechsel der Betonung kann bedeutungsunterscheidend sein:

- in der dynamischen Akzentuierung: **umgehen** = mit einer Person, einer Situation zurechtkommen

Prosodische Merkmale – emotionaler Ausdruck

umgehen = ausweichen, eine andere Lösung suchen

- in der temporalen Akzentuierung:
mieten - *mitten*
Schal - *Schall*
- in der melodischen Akzentuierung:
Die Variation des Grundtones der Stimme bei „ja“ kann u. a. bedeuten: betonte Vergewisserung (*bestimmt?*), Freude (*super!*), Erstaunen (*nicht möglich!*), Bedauern (*wie schade!*).

Um Inhalte zu betonen, verwendet die Lehrkraft in ihrer Unterrichtssprache gezielt Sprachanteile, die die Aufmerksamkeit der Schüler auf den Schwerpunkt fokussieren. Dazu benutzt sie

unterstützende Wörter und Begriffe wie *erstens* – *zweitens* – *drittens* oder *vor allem* – *besonders wichtig* – *immer*.

Sprechpausen

Längere sprachliche Äußerungen werden durch Sprechpausen gegliedert, die eine bloße Aufeinanderfolge von Schallereignissen in Sinneinheiten zusammenfassen und das Verstehen erleichtern. Durch sprachfunktionale Pausen kann auch der Sinn einer Äußerung verändert werden:

Der Lehrer sagte ___ die Schülerin ist krank.

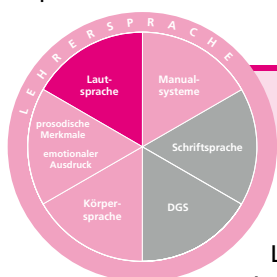
Der Lehrer ___ sagte die Schülerin ___ ist krank.

Sprechpausen können von der Lehrkraft bewusst gedehnt oder an anderen Stellen als erwartet gesetzt werden. Mit dieser sprecherintentionalen Zäsur wird die Aufmerksamkeit des Schülers auf einen bestimmten Teil der Äußerung gelenkt:

Ich weiß ___ du kannst das!

Dialekt

In der Regel wird in der Unterrichtssprache kein Dialekt verwendet. Eine zu starke mundartliche Färbung verzerrt Sprachinhalte, bekannte Sprachganze zerfallen und werden vom hörgeschädigten Schüler nicht mehr verstanden.



Lautsprache

Der gezielte Einsatz einer reflektierten Lehrersprache ist das entscheidende Element in einer sprachfördernden Lernumgebung. Die Lehrersprache hat stets Vorbildfunktion. Sie liegt über dem Sprachniveau der Schüler mit dem Ziel, diese sprachlich zu fördern ohne sie zu überfordern. Die Lehrkraft

denkt die Sprachebenen mit und adaptiert entsprechend der Sprachkompetenz der Schüler die semantische wie syntaktische Komplexität von Äußerungen und Arbeitsaufträgen. Dabei verwendet die Lehrkraft auch immer wieder Begriffe und Sprachstrukturen, die die Schüler in ihre Aktiv- oder Passivsprache übernehmen sollen. In ritualisierten Unterrichtssituationen bewährt es sich, konstante Sprachmuster zu verwenden, um Sicherheit zu vermitteln und eine Entlastung hinsichtlich der auditiven Aufmerksamkeit zu schaffen. Eine schülerorientierte Lehrersprache berücksichtigt zudem die Lautbildungs- und Lautunterscheidungsmöglichkeiten der Schüler.

Weitere für die Lehrersprache relevante Kriterien sind:

Eindeutigkeit

- kurze, klare Sätze und Arbeitsanweisungen
- relativierende Wörter vermeiden (z. B. *möglicherweise*)
- Füllwörter vermeiden (z. B. *nicht wahr*)

Chronologie

- in zeitlich logischer Abfolge erzählen
- komplexe Arbeitsabläufe in sachlogische Arbeitsschritte strukturieren

Sprachebenen

- phonetisch-phonologische Ebene: Laute, Lautbildung und Lautunterscheidung
- semantisch-lexikalische Ebene: Wortschatz und Begriffsbildung
- syntaktisch-morphologische Ebene: Satz- und Wortstruktur
- pragmatisch-kommunikative Ebene: situativ angemessenes Sprechverhalten

Redundanz

- inhaltliche Absicherung des Sprachverständnisses bei Erarbeitungen
- Wiederholungen, „Lehrerecho“
- Einsatz kommunikationsunterstützender Systeme (PMS, GMS, LBG, LUG, siehe auch S. 7) einschließlich Visualisierung



Die besondere Wahrnehmungssituation hörgeschädigter Schüler erfordert mit Blick auf eine prägnante, strukturierte und reflektierte Lehrersprache den gezielten Einsatz von Modellierungs-, Frage- und Impulstechniken. Dabei ist die unterschiedliche Hör-, Sprach- und Kommunikationskompetenz der Schüler zu berücksichtigen.

Modellierungstechniken

In der Unterrichtspraxis kommen zwei Formen zur Anwendung:

- den Schüleräußerungen vorausgehende Modellierungstechniken, die gezielt in den Unterricht eingeplant werden
- den Schüleräußerungen nachfolgende Modellierungstechniken

vorausgehende Modellierungstechniken		
Art	Erklärung	Beispiel
Präsentation	gehäuftes Anbieten der Zielstruktur (bezogen auf Laute, Wortinhalte oder Satzstrukturen)	L: „ Wir haben gestern eine Suppe gekocht . Wir haben die Kartoffeln gewaschen . Wir haben die Kartoffeln geschält . Was haben wir dann gemacht ?“
Parallelsprechen	handlungsbegleitendes Sprechen	L: „ <i>Ich nehme ein Blatt. Ich falte das Blatt in der Mitte. ...</i> “
linguistische Markierung	Betonen diakritischer Merkmale	L: „ Peter holt die Stifte. Er malt ein Bild.“
Alternativfragen	Angebot zweier inhaltlicher Möglichkeiten	L: „ Liegt das Buch auf dem Tisch oder liegt es unter der Bank ?“
nachfolgende Modellierungstechniken		
Art	Erklärung	Beispiel
Expansion	Ergänzung und Korrektur von Schüleräußerungen	S: „ <i>Bus kommen.</i> “ L: „ <i>Stimmt! Der Bus kommt.</i> “
Extension	sachlogische Weiterführung von Schüleräußerungen	S: „ <i>Mir kalt.</i> “ L: „ <i>Dir ist kalt, weil du keine Jacke angezogen hast.</i> “
korrekatives Feedback	korrekte Wiedergabe kindlicher Äußerungen	S: „ <i>Anna ein Geschenk bekommen hat.</i> “ L: „ <i>Anna hat ein Geschenk bekommen.</i> “
reduziertes korrekatives Feedback	Korrektur fehlerhafter Elemente	S: „ <i>Mama kochen Essen.</i> “ L: „ <i>kocht</i> “
Aufforderung zur Selbstkorrektur	deutlicher Hinweis auf Fehlerquelle und Aufforderung zur korrekten Wiedergabe	L: „ <i>Wiederhole und achte auf den Artikel!</i> “

Fragetechniken

Je nach Intention stellt die Lehrkraft Wissensfragen, Denkfragen, Entscheidungsfragen und wertorientierte Fragen. Folgende Techniken kommen dabei zum Einsatz:

Fragetechniken		
Art der Fragen	Erklärung	Beispiel
offene Fragen	erlauben vielfältige Antworten und begründete Meinungen	L: „ <i>Was weißt du noch darüber?</i> “ L: „ <i>Wie denkst du über ...?</i> “
Schrotschuss-Fragen	lassen freie Assoziationen zu	L: „ <i>Was fällt dir zum Frühling ein?</i> “
Ballon-Fragen	Abfrage von Vorwissen	L: „ <i>Was wisst ihr über Gewerkschaften?</i> “
W-Fragen	Fragetechnik zur Sinnentnahme und Strukturierung	L: „ <i>Wer ...?</i> “ „ <i>Wo ...?</i> “ „ <i>Warum ...?</i> “ „ <i>Wohin ...?</i> “ „ <i>Wann ...?</i> “ „ <i>Womit ...?</i> “
enge Fragen	Wissensabfrage	L: „ <i>Wie heißt die Hauptstadt von ...?</i> “

Lautsprache

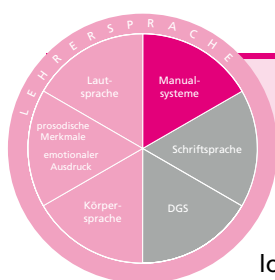
Folgende Fragetypen sind zu vermeiden:

Art der Fragen	Erklärung	Beispiel
Suggestivfragen	Fragen, die die Antworten implizieren	L: „Hast du verstanden?“ S: „Ja.“
rhetorische Fragen	Fragen, auf die keine Antworten erwartet werden	L: „Sind alle da?“
Kettenfragen	Mehrere Fragen werden hintereinander gestellt, so dass eine präzise Schülerantwort kaum möglich ist.	L: „Was hast du am Wochenende gemacht? Warst du auf dem Volksfest und womit bist du gefahren?“
Entscheidungsfragen	Fragen, die eine Entscheidung ohne Begründung fordern	L: „Ist das Angebot gut oder schlecht?“ S: „Gut.“

Impulstechniken

Die Lehrkraft steuert das Unterrichtsgespräch über Impulse und evoziert somit Schüleräußerungen, ohne direkte Fragen zu stellen. Um der Vollständigkeit willen werden in folgender Tabelle auch nonverbale Impulse und Sachimpulse genannt.

Impulse		
Art der Impulse	Erklärung	Beispiel
verbale Impulse	Aussagen, Provokationen	L: „Es gibt verschiedene Jahreszeiten.“
nonverbale Impulse	<ul style="list-style-type: none"> alle Formen von Körpersprache moderierend 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrer runzelt die Stirn Lehrer macht mit einer Geste auf einen Sprecher aufmerksam
Sachimpulse	Präsentieren von Gegenständen, Bildern, Skizzen, Tabellen	Lehrer verweist z. B. auf ein Bild



Manualsysteme

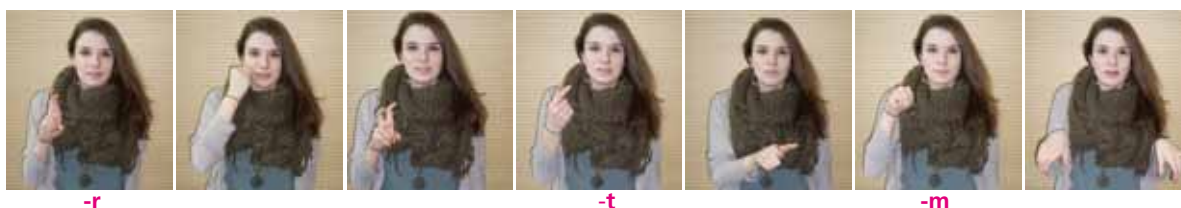
Im Unterricht mit hörgeschädigten Schülern verwendet die Lehrkraft alle zur Verfügung stehenden kompensatorischen und assoziativen Mittel zur Sicherung des Sprachverständnisses. Hier kommen auch folgende unterstützende Systeme (GMS, PMS, LBG, LUG) zum Einsatz, die sich überwiegend an gehörlose und hochgradig hörgeschädigte Schüler richten. Gesprochen wird immer grammatisch korrekt. Mit LUG verdeutlicht der Sprecher ausschließlich den Inhaltsaspekt einer Aussage, mit LBG (und GMS) zusätzlich die grammatische Struktur.

Beispiel:



Der Mann sitzt auf dem Sofa.

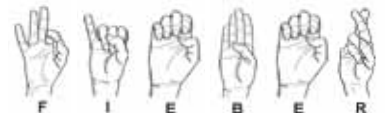
LBG:



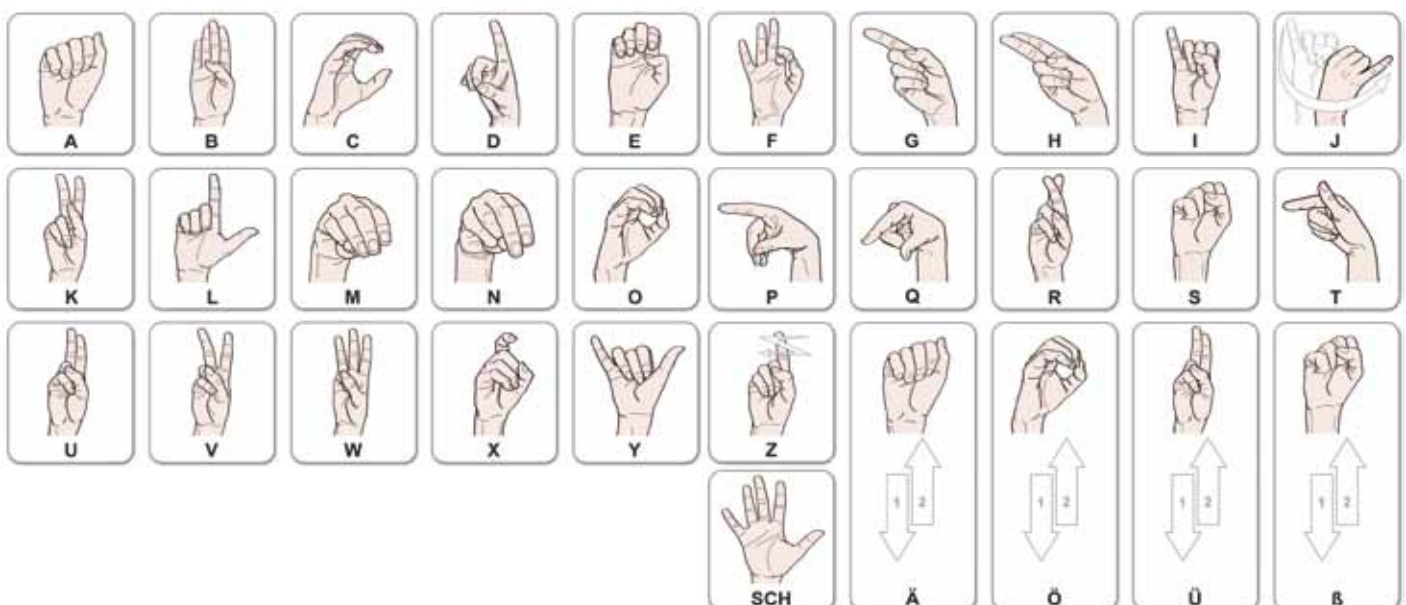
LUG:



Manualseysteme		
	Definition	Anwendung
LBG	LautsprachBegleitende Gebärden werden simultan zu jedem gesprochenen Wort ausgeführt. LBG ist damit eine visuelle Kommunikationsform der deutschen Sprache. Zur Hervorhebung grammatischer Strukturen der deutschen Lautsprache, wie z. B. Flexionsendungen und Artikel, werden GMS-Zeichen verwendet.	Lehrkräfte benutzen LBG, um neben dem Inhaltsaspekt vor allem die grammatische Struktur der Sprache hervor zu heben.
LUG	LautsprachUnterstützende Gebärden verdeutlichen die sinngebenden Begriffe des Gesprochenen.	Die Lehrkraft verwendet LUG, wenn besonderer Wert auf den Inhaltsaspekt gelegt wird. Die Schüler können Kommunikationssituationen entspannter folgen.
GMS	Das Graphembestimmte ManualSystem (Fingeralphabet) dient der Visualisierung von Graphemen und orientiert sich am Alphabet.	Die Lehrkraft zeigt jeden Buchstaben eines Wortes, um so Fachtermini, Eigennamen, Rechtschreibfälle und Begriffe der Lautsprache, für die keine Gebärden hinterlegt sind, zu visualisieren. Beispiel: Fieber
PMS	Das Phonembestimmte ManualSystem verdeutlicht ausschließlich die Phoneme und orientiert sich an der Artikulationsstelle.	Die Lehrkraft setzt PMS ein, um das eigene Mundbild zu verdeutlichen, das Absehen und damit die Wahrnehmung einzelner Laute zu erleichtern und um die Artikulation der Schüler zu unterstützen. Beispiel: Fieber

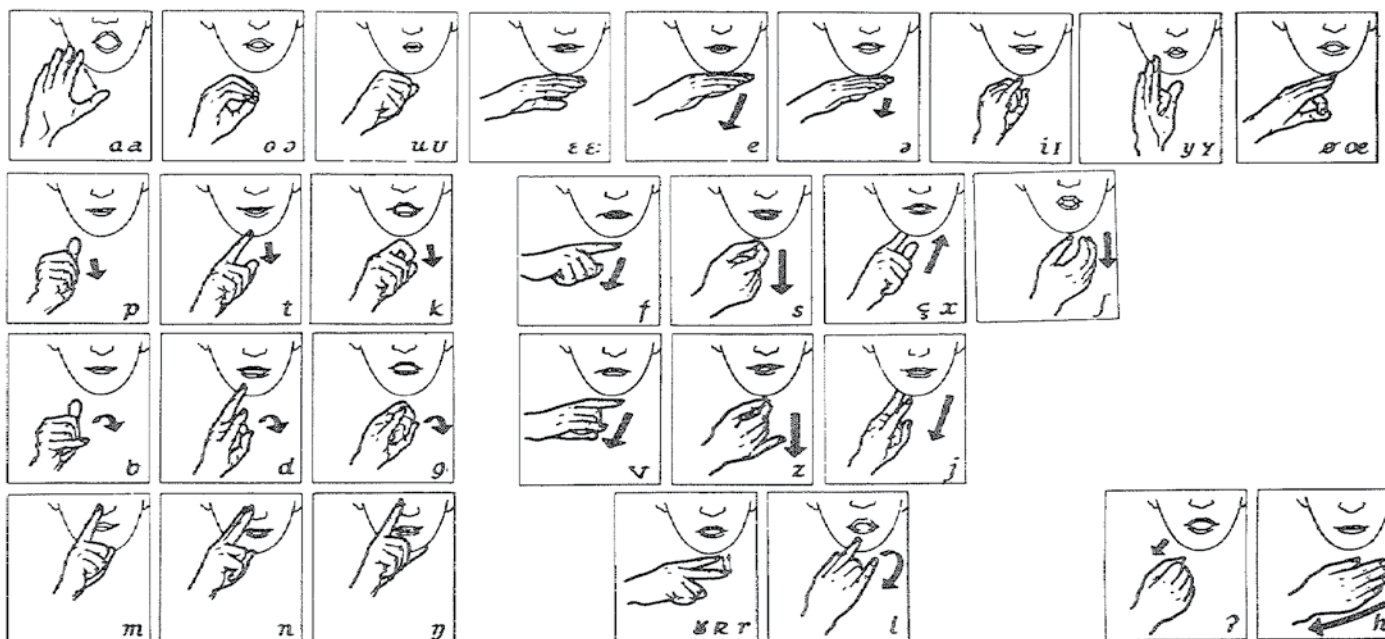


GMS (<http://www.fingeralphabet.org> [Stand: 10.02.2012]):



Manualsysteme

PMS (Schulte, K.: Phonembestimmtes Manualsystem (PMS), Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1974, S. 78):



Teacherese

Alle in dieser Ausgabe 4.1 ausgeführten Aspekte für eine gelingende Kommunikation fließen in Teacherese zusammen und machen sie damit zum wertvollen didaktischen Instrument im Unterricht mit Schülern mit Förderbedarf Hören (vgl. Stecher 2011, 46).

Während Motherese das besondere Hör-, Sprach- und Beziehungsangebot der Mutter an ihr Kind meint, bezeich-

net Teacherese analog das vielfältige Angebot der Lehrkraft an die Schüler. Dieses interessante sprachliche Vorbild motiviert die Schüler zur Nachahmung und fördert die Sprechfreude. „Bezüglich Phonologie, Syntax, Semantik und Pragmatik passt sich Teacherese an die individuellen auditiven und sprachlichen Voraussetzungen der Schüler an. [...] Teacherese signalisiert den Schülern, ernst genommen zu werden“ (Stecher 2011, 46) und würdigt ihre Äußerungen als wertvolle Beiträge.

Um gezielt über dieses Instrument verfügen zu können, ist es notwendig, sich als Lehrkraft der eigenen Wirkung bewusst zu werden. Da jedoch sehr viele Elemente der Lehrersprache unbewusst eingesetzt werden, sind Selbst- und Fremdreflexion hilfreich. Hierfür bieten sich unter anderem kollegiales Feedback, Analyse von Videoaufnahmen der eigenen Person und Schüler-Feedback an.

Impressum

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Schellingstraße 155, 80797 München
Tel.: 089 2170-2811, Fax: 089 2170-2815
www.isb.bayern.de

Erscheinungsjahr 2012

Redaktion: Kirsten Binder

Arbeitskreis „Standards im Förderschwerpunkt Hören“

Leitung: StRinFS Kirsten Binder

Autorenteam:

SoRin Ulrike Arndt - Oberfranken
StRinFS Kirsten Binder - Oberbayern
Dir. Herbert Dössinger - Unterfranken
SoKRin Eva Gasch - Niederbayern
StRinFS Gudrun Herold - Oberbayern
SoKRin Andrea Kretschmer - Mittelfranken
SoRin Martina Schüll - Mittelfranken
SoKRin Claudia Weber - Oberbayern

DTP: Stefanie Haselmann, ISB
Gestaltung: Denise Wildner

Gesamtherstellung:

Druckhaus Frank, Wemding 2012

Literatur

Alkofer, A.-P. *OFMConv*: Nach Ihnen, mein Herr!. Theologische Hochschule Chur. Internetzeitschrift www.thchur.ch/index.php?&na=99,0,0,0,d,74946,0,0,t [Stand: 13.03.2012]. Chur 2007

GMS: <http://www.fingeralphabet.org> [Stand: 10.02.2012]

Grillparzer, F., österreichischer Dichter (1791-1872)

Horsch, U.: Dialogische Hörgeschädigtenpädagogik. Vorlesung 27.11.2003. Heidelberg 2003

ISB München (Hrsg.): Aufbau von Sprachkompetenz. DVD. München 2008

Mehrabian, A.: Silent messages. Implicit communication of emotions and attitudes. Belmont CA. Wadsworth 1981


Reber, K.; Schönauer-Schneider, W.: Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. München/Basel 2009

Schulte, K.: Übers. XXII: Phonembestimmtes Manualsystem (PMS). Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1974

Stecher, M.: Guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung. Heidelberg 2011

Watzlawick, P.; Beavin, J.; Jackson, D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 12. unveränderte Auflage. Bern 2011

Wilken, E. (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. 2. Auflage. Stuttgart 2006

 Diese Ausgabe der Standards im Förderschwerpunkt Hören kann von der Homepage des ISB (www.isb.bayern.de) als PDF-Datei heruntergeladen werden.

4

Nächste Ausgaben:

- Lehrersprache - DGS 4.2
- Lehrersprache - Schriftsprache 4.3